Die Reformation im Gebiet des heutigen/bisherigen Evang.-Luth. Dekanates Altdorf bei Nürnberg

Vortrag beim Reformationsabend des Evang.-Luth. Dekanates Altdorf
am 31. Oktober 2026 um 19 Uhr in der Laurentiuskirche Altdorf
Von Pfr.i.R. Dr. Günter Breitenbach

Als Christenmensch bin ich gewollt und geliebt von Gott, erlöst durch Christus, aus Gnade, nicht wegen meiner guten Werke, frei durch den Glauben, dem Nächsten verpflichtet - das sind Grundüberzeugungen der Reformation. Allein der Heiligen Schrift, der Vernunft und dem eigenen Gewissen folgen, zu seinem Glauben stehen, sein Kreuz tragen und am Ende alles in Gottes Hände legen, dieses Lebensgefühl fand früh Eingang auch in Nürnberg und im Nürnberger Land.

Verehrte Festgemeinde, liebe Schwestern und Brüder, aus der Reformationsgeschichte des Dekanates Altdorf vor 500 Jahren darf ich Ihnen heute Abend erzählen. Ich will versuchen, das Interessanteste in 3 x 15 Minuten zusammenzufassen. Dabei erscheint mir aus gegebenem Anlass auch ein Seitenblick auf die NAHen Nachbarn in Hersbruck und Neumarkt sinnvoll.

1. Die Reformation im Nürnberger Land und bei seine Nachbarn

Das Gebiet, das in etwa unserem heutigen Landkreis entspricht, konnte die freie Reichsstadt Nürnberg aus der Oberpfalz an sich bringen - im Jahr 1504 als Lohn für die Unterstützung des Kaisers im Landshuter Erbfolgekrieg. So wurden die Altdorfer, Laufer und Hersbrucker aus Oberpfälzern zu Franken. Auch wenn Franken und die Oberpfalz eine klare Sprachgrenze trennt, war das Nürnberger Land geschichtlich eine Übergangsregion. Man kann sagen: Es hat bajuwarische Wurzeln, die fränkisch veredelt wurden.

Schnell gliederten die Nürnberger die eroberten Gebiete in das reichsstädtische Herrschaftssystem ein. Die Verwaltung erfolgte durch die Pflegämter in Altdorf, Hersbruck und anderen Verwaltungssitzen. Auch die Verwaltung der Kirche. Eine Gliederung in Dekanate gab es nicht. Die kam erst 300 Jahre später beim Anschluss Frankens an Bayern 1809. Damals wurde aus 90 selbständigen Kirchenwesen die Evang.-Luth. Landeskirche in Bayern. 1810 wurden auch in Altdorf, Hersbruck und Pyrbaum/später Neumarkt königlich-bayerische Dekanatsbezirke gebildet, mehr als 1000 Jahre nach der Christianisierung unserer Region.

Die Reformation in der freien Reichsstadt Nürnberg

Seit Luthers Thesen von 1517 auch die Nürnberger Druckerpressen heißlaufen ließen, nahm die Bürgerschaft von Nürnberg lebhaft an den Diskussionen um den rechten Glauben teil. Die Kontakte mit Luther und Melanchthon war eng. Zahlreiche Reformationsschriften wurden in Nürnberg gedruckt. 1524 wurde ein erstes protestantisches „Liederbuch“ mit acht Liedern herausgegeben, einige davon singen wir heute Abend. Über die Lieder breiteten sich die reformatorischen Ideen schnell aus. Auch wenn die Reformation nach einer öffentlichen Anhörung schließlich „von oben“, durch den Stadtrat eingeführt wurde, war sie doch „von unten“ durch eine breite Bürgerbewegung vorbereitet und gewollt.

Im Zuge der kirchlichen Neuerung wurden die Klöster aufgehoben und ihre Erträge in die Armenpflege, in Schule und Kirche investiert. Luther hatte Schulen für jungen und Mädchen als kommunale Aufgabe gefordert. In St. Egidien entstand mit Unterstützung Philipp Melanchthons 1526 das erste städtische Gymnasium Deutschlands, aus dem später die Universität Altdorf hervorging. Die alten Kirchen mit ihren wertvollen Kunstschätzen und Altären tasteten die Reformatoren in Nürnberg klugerweise nicht an.

Auch in den Landstädten, bei Bürgern und Handwerkern, fand die reformatorische Bewegung Zuspruch, während Teile der ländlichen Bevölkerung zunächst wenig davon mitbekamen. 1525 beriefen sich dann aber auch Bauern auf die Gleichheit aller Menschen vor Gott. Aufgrund der Schrift forderten sie ihre Rechte ein. Dazu gehörte die freie Pfarrerwahl. Das benachbarte Wendelstein z.B. wählte 1524 ohne Genehmigung des Markgrafen einen durchreisenden evangelischen Prediger zum Pfarrer. Diesem wurde klar gesagt, dass der Pfarrer nicht Herr der Gemeinde, sondern ihr Diener sei.

Schließlich hatte Luther die freie Pfarrerwahl durch eine Schrift von 1523 legitimiert. Dabei blieb es freilich nicht. Schon wenige Jahre später bat Luther die staatliche Obrigkeit, vertretungsweise die Kirche neu zu ordnen. So entstand das staatliche Kirchenregiment – für Luther eine Notordnung, für die politisch Verantwortlichen eine Notwendigkeit.

Die Einführung der Reformation im Nürnberger Landgebiet

Die erste Kirchenvisitation fand im Jahr1528 statt, im Nürnberger Gebiet und zeitgleich in der Markgrafschaft Ansbach. Geklärt werden sollte, welche Geistliche nach ihrer Lehre, ihrer beruflichen Befähigung und ihrer Lebensführung für den Dienst in einer evangelischen Gemeinde geeignet seien.

Es gab vier Eignungsstufen: Die „wohlbestandenen und zu größeren Verwaltungen oder Seelsorgen zu gebrauchen“: In dieser Gruppe ist niemand aus dem Gebiet des heutigen Dekanates Altdorf genannt, aber lobend erwähnt ist Johann Tauperer, alter Prediger zu Hersbruck.
Zu den Geistlichen, „mit denen man zu allen Ständen wohl zufrieden ist“, zählen Georg Leupold, Pfarrer in Feucht, Georg Ebner, Pfarrer zu Leimburg, Johann Kraus, Caplan zu Altdorf und Johann Kropf, Pfarrer zu Endenberg.
Zu den Geistlichen, „mit denen man noch zur Zeit auf Verbesserung Geduld haben mag“, zählt Johann Rinkler, Frühmesser zu Feucht.
Geistliche, „die so übel geantwortet und in ihren verordneten Ständen nicht wohl tauglich“ sind neben anderen Andreas Flamm, Pfarrer zu Altdorf und Johann Braunsbach, Caplan zu Altdorf. Sie hatten mit einer baldigen Versetzung zu rechnen.

Schritt für Schritt führte der Weg weiter zu mehr Klarheit in Lehre und Ordnung der Kirche bis zur Nürnberg-Brandenburgischen Kirchenordnung des Jahres 1533. Sie gilt bis heute als „das einflussreichste Erzeugnis der fränkischen Kirchengeschichte“. 1561 gab es eine zweite Visitation. Sie überprüfte die Umsetzung der Reformation. So entstand in der Markgrafschaft Ansbach und im Gebiet der Stadt Nürnberg sowie im Nürnberger Land eine geschlossen evangelisch-lutherische Landschaft.

Zur Reformationsgeschichte im Bereich des heutigen Dekanates Hersbruck

Die Amtssitze Lauf und Hersbruck, die 1521 zusammengeführt wurden, hatten durch ihre Lage im Tal der Pegnitz und an der Goldenen Straße nach Prag eine andere Prägung als die Gemeinden im Süden des Nürnberger Landgebiets. Im Blick auf die Reformation haben beide freilich eine gemeinsame Geschichte.

In Happurg führte bereits 1524 der Pfarrverweser Vikar Caspar Schopp ohne jemanden zu fragen die Reformation ein. Vom damals eigentlich zuständigen Priester, der sich lieber in Hersbruck aufhielt als in seiner Gemeinde, hieß es Visitationsprotokoll von 1528: „Kann nichts und hat nichts zu versehen, bleibt aber.“ Er behielt also ohne Gegenleistung seine Pfründeeinnahmen.

Moderat kritisch fällt auch die Beurteilung der Hersbrucker Geistlichkeit bei der Visitation 1528 aus. Der „Pfarrer sol, sofern er von seiner Hurerei abstehet, bleiben.“ Der „alte Prediger Taupperer“, „so ein gelehrt Man ist“, weil er „gute, verständliche und christliche Antwort“ gegeben habe, wurde „an seines Nachfolgers Stelle als Prediger gesetzt und jener abgeschafft. Analog zu Hersbruck verlief auch die Reformationsgeschichte in Lauf.

Erwähnt werden muss im Zusammenhang mit Hersbruck auch der hier geborene Theologe und Liederdichter der späteren Reformationszeit Nikolaus Selnecker. Von ihm stammt neben vielen anderen das Lied: *„Lass mich dein sein und bleiben“.*

Zur Reformationsgeschichte im Bereich des heutigen Dekanates Neumarkt in der Oberpfalz

In Neumarkt ist auf Drängen der Bürgerschaft durch den Pfalzgrafen ab 1538 endlich auch die Reformation eingeführt worden. Im kurpfälzischen Neumarkter Gebiet bestand mehr als 75 Jahre lang ein evangelisches Dekanat. Der spätere Versuch der Pfalzgrafen, anstelle des allgemein akzeptierten lutherischen Glaubens nach 1583 den Calvinismus einzuführen, ging den Oberpfälzern arg gegen die Natur. Ebenso die erzwungene Gegenreformation ab 1626.

Eine eigene Geschichte hat das Landl, das Gebiet der reichsunmittelbaren Herren von Wolfstein um Sulzbürg und Pyrbaum. Die Wolfsteiner gehörten zu den Unterzeichnern der Confessio Augustana. Sie führten ihr Gebiet in einem langen, vorsichtigen Prozess zur Reformation. Am Ende des Dreißigjährigen Krieges kamen zahlreiche evangelische Exulanten aus dem österreichischen Ländchen ob der Enns dazu, die den Glauben der Landlbewohner stark prägten. In Sulzbürg bestand bis 1942 auch eine bedeutende jüdische Gemeinde.

Auch nach dem Aussterben der Wolfsteiner 1740 und dem Rückfall ihrer Grafschaft ans katholische Herzogtum Baiern konnten die Christen im „Landl“ trotz gegenreformatorischer Bemühungen ihren lutherischen Glauben behalten. So wurde das Landl als das älteste geschlossen evangelische Gebiet in kurbaierischer Zeit, eine Keimzelle der späteren Evang.-Luth. Kirche in Bayern. Dies prägt bis heute das Selbstbewusstsein und die Widerstandskraft der Gemeinden.

1810 wurde Pyrbaum bayerisches Dekanat. 1914 wechselte der Dekanatssitz von Pyrbaum nach Neumarkt.

2. Die Kirchengemeinden im heutigen evangelischen Dekanat Altdorf in reformatorischer Zeit

Unser Blick richtet sich nun auf die Kirchengemeinden aus dem Dekanat Altdorf, die in der Reformationszeit eine Rolle spielten. Die weiteren Gemeinden im Dekanat können wir leider in diesem Rahmen nur kurz erwähnen. Auch sei haben natürlich ihren eigenen Bezug zur Reformation. Nicht behandelt werden können heute die Gottesdienststationen aus jüngster Zeit. Nur, dass niemand vergeblich wartet.

Rasch

Rasch verdient als Urpfarrei der Region die erste Erwähnung. Im 8. Jahrhundert entstand vom neugegründeten Bistum Eichstätt her an einer Furt über die Schwarzach eine Missionsstation und eine Taufkirche aus Holz. Später wurde daraus eine Kirchenburg, ergänzt durch die Schäferkapelle. Bis Feucht und Leinburg, Kornburg und Mögeldorf ging der Einzugsbereich, also durch den ganzen Lorenzer Reichswald. 1345 wechselte der Pfarrsitz nach Altdorf. Das Rascher Amtssiegel nahm der Pfarrer mit. Der erste urkundliche Nachweis der Pfarrei Altdorf ist mit dem Rascher Amtssiegel bezeichnet. *„Veri Pastoris Ecclesie in Rasche“.*

Aus der Reformationszeit ist ein Rascher Geistlicher hervorzuheben: Der Frühmesser Ulrich Prügel. Ohne Brüche führte er seine Gemeinde zur Reformation. In Rasch erfuhr er posthum eine besondere Ehrung: "Außen an der Kirchenmauer gegen Mittag an der Sakristeiseite ist in den Stein das Prügelische Wappen eingemeißelt, das mit diesen Initialen überschrieben ist: H. V. P., d.h. Herr Vlrich Prügel, der vielleicht mehr als sechsundvierzig Jahre lang Rascher Frühmesser war und 1546 in Altdorf starb, in Rasch aber begraben zu sein scheint, und zwar nahe bei der Kirche auf dem Friedhof, weil sein Andenken dort bewahrt wird."

Danach wünschten sich die Rascher wieder einen eigenen Pfarrer vor Ort. Die Nürnberger lehnten ab wegen notwendiger Stellenkürzungen. Zuständig seien jetzt die beiden Altdorfer Kapläne. 1689 wurde Rasch wieder eine selbständige Pfarrei, aber noch bis 1818 wohnte der Pfarrer in Altdorf. Bei der Visitation von 1561 klagten die Altdorfer Kapläne, der Kirchenbesuch sei schlecht, oft nur 5 Leute. „und do mans ein wenig lang mach, so liefen die leut daraus, alß wann es in der kirchen prennete“. Außerdem wurde von den Kaplänen geklagt: „Hinter der Kirche ist noch ein Altar mit einem alten Marienbild. Dorthin laufen etliche

alte Weiber vom Land und knien dort mit brennenden Wachslichtern, ehe sie in die Kirche kommen.“ Es handelte sich bei dem Rascher Gnadenbild um eine Madonna aus dem Jahr 1480, die nach der Reformation aus dem spätgotischen Altar entfernt und 1845 von der röm.-kath. Pfarrei Berg erworben wurde. Es wird dort bis heute verehrt.

Altenthann/Penzenhofen/Ludersheim/Winkelhaid

Die Kirche St. Veit zu Altenthann erwuchs aus einer Burgkapelle. 1535 erwarb der Nürnberger Patrizier Paulus von Grundherr den Herrensitz und ließ die Kapelle zur Kirche ausbauen. Schon seit 1464 bestand die gut dotierte Stiftung einer regelmäßigen Frühmesse für Altenthann, Penzenhofen und Ludersheim. In reformatorischer Zeit mussten die Altenthanner eine geregelte Gottesdienstversorgung durch Altdorf immer wieder einfordern. Ab 1610 erhielt Altenthann einen eigenen Pfarrer, der allerdings bis 1951 weiter im sog. Altenthanner Pfarrhaus in Altdorf wohnte.

Aus einem Bericht über eine spätere Kirchenvisitation geht hervor, dass der neue für Altenthann zuständige Altdorfer Vikar Andreas Spiegel „sehr wohdisponiert und … mit Lust zu hören“ predige, während sich die Jugendunterweisung vom Vorgänger als „sehr darniederliegend“ erwiesen habe.

In Penzenhofen wurde um 1400 das Filialkirchlein Johannes dem Täufer geweiht. Beinah wäre es später eingegangen. Der Altdorfer Pfleger Christoph Andreas Imhoff hat es nach dem Dreißigjährigen Krieg gerettet. Die Theologiestudenten der Altdorfer Universität machten hier bis zur Auflösung der Universität 1809 ihre ersten Versuche im Predigen. Winkelhaid hat also genau wie Altdorf eine ehemalige Universitätskirche und es besteht soweit ich gehört habe für die Johanniskirche Penzenhofen eine staatliche Baulast.

Die heutige Kirchengemeinde Winkelhaid in der Mitte des Altdorfer Dekanats besteht seit 1967. Damals wurden die moderne Dreieinigkeitskirche und ein Pfarrhaus in Winkelhaid gebaut.

In Ludersheim stand eine Magdalenenkapelle neben der Dorflinde. Im Rahmen der Visitation 1528 wurde berichtet: Das Kirchlein geht ein und verfällt. Die Gemeinde soll die größere Glocke einstweilen leihweise nach Altenthann und die andere Glocke und die Altartafel nach Altdorf geben, damit sie nicht abhandenkommen. So ist den Ludersheimern von ihrer Kirche bis heute lediglich die Kirchweih geblieben.

Burgthann/Oberferrieden/ Postbauer-Heng

Die Burg Thann aus dem 12. Jahrhundert war Amtsburg der Ansbacher Hohenzollern, gehörte also ebensowenig wie Oberferrieden zum Nürnberger Land. Kirchlich waren die Burgthanner je nach Landes- oder Grundherrschaft anfangs nach Altdorf, Altenthann, Feucht, Rasch oder Oberferrieden eingepfarrt. Dieser unbefriedigende Zustand führte 1922 zur Gründung eines Kirchenbau-Vereins in Burgthann. 1961 konnte die Johanneskirche eingeweiht werden.

Direkt an der Grenze zur Oberpfalz liegt auf einer flachen Anhöhe das Kirchdorf Oberferrieden. „In den Jahren 1179 und 1186 wurde erstmals eine *„ecclisia zu varrieden“* erwähnt. Der hohe Turm der Marienkirche in Oberferrieden enthält eine Marienglocke aus vorreformatorischer Zeit. Die romanische Chorturmkirche St. Marien in Unterferrieden ist im 13. Jahrhundert erbaut worden.

„Ein wahrer Schatz sind die großartigen Fresken im Gewölbe und an den Wänden des Chors aus den Jahren um 1350: Bis zum Schlussstein, der mit dem Lamm Gottes geschmückt ist, ist das Gewölbe mit überlebensgroßen, ausdrucksstarken Symbolfiguren der vier Evangelisten bemalt, dem Engel, dem geflügelten Löwen, dem geflügelten Stier und dem Adler. Über dem Schlussstein, hat man dann noch den thronenden Christus gemalt, die Majestas Domini.“

Die Einführung der Reformation ist wohl durch die markgräflich-ansbachische Kirchenvisitation von 1528 erfolgt. Dokumente dazu fehlen. In der Zeit der Aufklärung wurden alle Denkmäler, Bilder, Wappen und Fahnen aus der Oberferriedener Kirche in das „Loch“, wie der damalige Pfarrer die Unterferriedener Kirche nannte, gebracht, wodurch in Oberferrieden im Inneren aus jener Zeit sehr wenig erhalten ist.

In Postbauer-Heng im Landkreis Neumarkt in der Oberpfalz wurde 1998 das Kirchenzentrum Martin-Luther-Kirche eingeweiht. 1999 löste sich die Pfarrei von ihrer Mutterkirche in Oberferrieden und wurde selbständig. Heute sind sie in einer Kooperationsregion wieder verbunden.

Eismannsberg

Eismannsberg hat eine bestens aufgearbeitete, reiche Geschichte seiner Herrensitze und Patronatsherrschaften und vor allem seine ganz eigene Reformationsgeschichte. Die Hofmark Eismannsberg gehörte zur Zeit der Reformation nicht zum Nürnberger Landgebiet und auch nicht zur Pfalz-

Neumarkt, sondern zur Pfalz-Sulzbach/Neuburg. Das ist wichtig, denn 1582/83 sollte Eismannsberg nach 50 Jahren lutherischer Predigt mit seinem kurpfälzischen Pfarrsitz Hagenhausen calvinistisch bzw. reformiert werden. Die in einem der Eismannsberger Herrensitze ansässige Witwe Hedwig von Eyb konnte 1583 den vertriebenen lutherischen Pfarrer Günther von Hagenhausen nach Eismannsberg holen und die Einrichtung einer lutherischen Pfarrei in Eismannsberg durchsetzen.
Zeugnis davon gibt der mutige Brief der Hofmarksfrau an den Landesherrn Pfalzgraf Ottheinrich II. von Pfalz-Sulzbach vom 5. Juli 1582, in dem sie den Calvinismus als Irrlehre bezeichnet und mitteilt, dass die Eismannsberger empört seien und nicht mehr daran dächten, die Gottesdienste in Hagenhausen weiterhin zu besuchen (denn dort hatte der Calvinismus bereits Einzug gehalten). Des Weiteren schrieb sie, dass die Eismannsberger bei der einmal erkannten, rechten evangelischen Lehre bleiben werden.

1879 wurde die Pfarrei dem Dekanat Altdorf eingegliedert.

Feucht/ Schwarzenbruck/ Rummelsberg

Sehr früh, vermutlich im 8. bis spätestens 10. Jahrhundert wurde von Rasch aus eine Tochterkapelle in Feucht gegründet. „Das ehemalige Zentrum des Zeidelwesens im Reichswald war vom Kaiser mit vielen Privilegien ausgestattet bis hin zur eigenen Gerichtsbarkeit. Und die Jakobskirche gehört mit zu den ältesten Kirchen des Dekanats.“ Mit der Reformation wurde Feucht 1525 unter Pfarrer Georg Leupoldt evangelisch.

Bei der ersten Visitation 1528 wird festgehalten: „Georg Leupoldt ist allda Pfarrer und verheiratet. Er ist von der Universität Heidelberg entsandt. Er hat wohl bestanden. Frühmesser ist Georg Rinkler. Dieser ist seit 10 Jahren da. Er hat ziemlichen Verstand und ein Weib gehabt.“
Die zweite große Kirchenvisitation fand in Feucht 1561 statt. Das ausführliche Visitationsprotokoll stellt fest, der seit sechs Jahren tätige Pfarrer Engelbrunner habe im Examen „ziemlich geantwortet“, er verstehe die Lehre wohl und sein als gutes Mittelmaß einzustufen. Er verfüge über einschlägige Literatur und lese fleißig. Er predige und unterrichte die Jugend am Sonntag. Die Zuhörer seien ebenfalls ziemlich fleißig.

Schwarzenbruck an der Handelsstraße nach Regensburg ist erstmals 1025 erwähnt. Schloss und Dorf waren Reichsbesitz und überwiegend in der Hand Nürnberger Patrizier. 1486 ging das Gut Schwarzenbruck in den Besitz der Markgrafen von Ansbach über. Kirchlich gehörte Schwarzenbruck ursprünglich zu Wendelstein. Seit der Reformation war Feucht zuständig. Angesichts des

starken Wachstums des Ortes wurde 1955 nach dem Vorbild der Kirche in Rasch die Schwarzenbrucker Martin-Luther-Kirche erbaut und eine eigene Kirchengemeinde gegründet.

Die „Einöde Rummelsberg“ gehörte kirchlich bis vor wenigen Jahren offiziell zu Feucht. Die Philippuskirche in Rummelsberg wurde 1927 als Kirche von der Rummelsberger Brüderschaft und als Anstaltskirche gebaut. Sie ist wohl die einzige lutherische Kirche weit und breit, die unter dem Kreuz die Werke der Barmherzigkeit zur Ehre der Altäre erhob. Seit 2012 ist Rummelsberg eine eigenständige Kirchengemeinde innerhalb des Dekanates Altdorf, jetzt wieder in enger Verbindung zu Feucht und Schwarzenbruck.

Leinburg

Leinburg ist bereits seit den frühen Tagen der Reformation evangelisch. Bereits 1525 erhielt der Ort seinen ersten evangelischen Pfarrer, Georg Ebner, aus Altdorf gebürtig. Ebner hat beim entscheidenden Nürnberger Religionsgespräch im März 1525 als Schreiber und Notar das Protokoll geführt. Er kann zu Recht als prägende Gestalt der Reformation bezeichnet werden.

Ergebnisse der Kirchenvisitation von 1528 in Leinburg:

1528 ist Herr Georg Ebner, Pfarrherr und von Heidelberg dahin verordnet. Er ist als geschickt befunden und soll bleiben. Sowohl dem Pfarrer als auch der Gemeinde soll im Blick auf ihre Beschwerden gesagt werden, was jeweils zu sagen ist und wie sie sich in Zukunft gebührlich verhalten haben. Man soll auch diesen und anderen Seelsorgern nahebringen, auf Geschenke endlich zu verzichten.

Entenberg *(„Endenberg“)*

Eine der ältesten Kirchen im Dekanat Altdorf neben Rasch ist die sehr frühe romanische Chorturmkirche St. Peter und Paul in Entenberg, 1072 geweiht.
Die Kirchenvisitation von 1528 hält fest: Joh. Kropf, Pfarrer, ist vom Nürnberger Rat nach Entenberg entsandt. Er hat die Visitation wohl bestanden und soll bleiben, doch sollen man ihn seinem Amt nicht entsprechender Aufgaben und Arbeiten entheben und er soll die Wirtshäuser meiden.

1560 wurde Entenberg erneut visitiert. Der Pfarrer von Entenberg gehörte in die Gruppe der Besten. Im Protokoll heißt es: Die Pfarrkinder sind sehr wohl bestanden.“ Gegen Gotteslästerung und Rohheit solle freilich eingeschritten werden.

3. Die Reformation in der Stadt Altdorf

Der Altdorfer Pfleger Wolf Holzschuher 1524-1547

Eine Schlüsselrolle für die Reformation in Altdorf spielte der Nürnberger Pfleger Wolf Holzschuher. Er war Patrizier aus einem wohlhabenden Nürnberger Handelsgeschlecht und hatte als junger Mann dem portugiesischen König gegen die Sarazenen gedient, was auch das Hozschuherwappen in dieser Kirche mit zwei Sarazenenköpfen bezeugt.
Der Nürnberger Rat setzte ihn 1524, also im Jahr der Reformation, als Pfleger von Altdorf ein, dem heutigen Landrat entsprechend. Wolf Holzschuher war ein entschlossener Anhänger der Reformation und versuchte diese in seiner langen Amtszeit in Altdorf nach Kräften zu fördern. Dabei scheute er Konflikte mit den Pfarrern, dem Stadtrat und auch mit dem Landpflegamt in Nürnberg nicht.

Pfarrer Philipp Münch 1524-27

Wollte man einen Pfarrer für den Anfang der Reformation Altdorfs nennen, so ist dies nach heutigem Erkenntnisstand Pfarrer Philipp Münch (1524-27 in Altdorf), nicht erst, wie üblicherweise behauptet, dessen Nachfolger Andreas Flamm.

Bei seiner Ernennung am 20. Sept 1524 nach Altdorf versprach Philipp Müncher, *„die Sache nach der neuen Ordnung zu halten“.* Seit Herbst 1524 hat er in Altdorf evangelisch gepredigt. Im März 1525 hatte sich der Altdorfer Stadtrat mit Änderungen bei Gottesdienst und Priesterschaft einverstanden erklärt.

Bald gab es Verdächtigungen, Pfr. Münch halte es mit Andreas Karlstadt, dem früheren Anhänger und späteren Gegner Luthers, der dem schweizerischen Flügel der Reformation nahestand und ein anderes Abendmahlsverständnis hatte als Luther. Pfleger Holzschuher meldete nach Nürnberg: „Der Pfarrer lehrt anders als die Gemeinde glaubt.“ Münch hatte vor einer Nürnberger Theologenkommission zu erscheinen, der kein Geringerer als Philipp Melanchthon beiwohnte, der sich zur Eröffnung des neuen humanistischen Gymnasiums in der Stadt aufhielt. Die Vorwürfe bestätigten sich aus Sicht der Kommission nicht. Der Rat stellte am 19. Februar 1527 fest: „Die Untersuchung hat beim Pfarrer gar keinen Mangel befunden.“

Fest steht: Philipp Münch hat drei Jahre hier als erster evangelischer Pfarrer gewirkt. In Altdorfer Geschichtsdarstellungen wird er regelmäßig übergangen. Man zweifelte wohl doch an seiner Rechtgläubigkeit.

Pfarrer Andreas Flamm 1528-29

Bei der Nachbesetzung 1528 hatte der Pfleger Wolf Holzschuher die Stelle bereits dem Pfarrer Andreas Flamm aus dem benachbarten Stöckelsberg in Aussicht gestellt, der gerade eine heftige Streitschrift gegen Andreas Karlstadt verfasst hatte. Der Rat wollte allerdings erst einmal den Bewerber examiniert sehen. Die Stellungnahme der Nürnberger Theologen fiel betont zurückhaltend aus: In einem Schreiben an den Pfleger teilten sie mit: „finden wir kein so großen Mangel, darum er sollte untüchtig geachtet werden. … Mögens Euer Wohlgeborenen mit ihm versuchen."

Im August 1528 beschwerte sich der Altdorfer Stadtrat, dass er bei der Stellenbesetzung mit Pfarrer Flamm nicht wie üblich angehört worden sei. Die Stadträte wüssten nicht, „durch wen oder wie oder ob er eingesetzt" sei. Dem Pfleger wurde daraufhin vom Nürnberger Rat mitgeteilt, „dass in Zukunft die Einsetzung eines Pfarrers in Altdorf mit Wissen derer vom Rat zu geschehen habe."

Seit Georg Andreas Wills „Geschichte der Landstadt Altdorf" von 1796 wird tradiert, Andreas Flamm habe 1527 die Reformation eingeführt. Noch in einer Dissertation aus dem Jahr 1952 über die Reformation in Altdorf wird behauptet: „Flamm ist der erste ausgesprochen evangelische Pfarrer Altdorfs." Plausibel ist das m.E. nicht.

Wie die Ergebnisse der Kirchvisitation vom Oktober 1528 zeigen, gehörten Andreas Flamm, Pfarrer zu Altdorf und Johann Braunsbach, Kaplan daselbst nach dem Urteil der Visitatoren zu denen, die „übel geantwortet und in ihren verordneten Ständen nicht wohl tauglich (seien)". Pfarrer Flamm solle als Prediger nach Engeltal gehen. Auch der Kaplan solle wechseln. „Damit wäre alsdann ein jeder Stand wohl versehen."

Die Pfarrer Philipp Münch und Andreas Flamm gehören zweifellos beide zu den Pionieren der Reformation in Altdorf. Beide haben hier evangelisch gepredigt. Fest steht, dass Pfarrer Philipp Münch dies seit 1524 als erster getan hat.

Pfarrer Johann Hofmann 1528-41

1529 kam Johann Hofmann, ehemaliger Augustinermönch aus St. Egidien, für 11 Jahre als Pfarrer nach Altdorf. In seine Zeit fiel die Vertiefung und Festigung des reformatorischen Anliegens in der Gemeinde. Am Schluss musste auch er wegen angeblich hitziger Predigten gegen den Pfleger gehen.

Die Altdorfer Kapläne

In der Nürnberger Zeit gab es in der ausgedehnten Altdorfer Gemeinde neben dem Pfarrer zwei Kapläne. Dass auch diese eine prägende Rolle spielen konnten, zeigt das Beispiel des Kaplans Johann Braunsbach.

Der aus Altenthann stammende Johann Braunsbach hat über vier Jahrzehnte bis 1543 in seiner Heimatstadt gewirkt. Sein Dorfname war *„der Schmied".* Wie Walter Stadelmann zeigen konnte, ist eine Familie Braunsbach in jener Zeit als Inhaberin der Schmiede in Altenthann nachgewiesen.

In der Anfangszeit der Reformation hatte Braunsbach seinen Pfarrer Philipp Münch und ein Jahr später auch einen Mitkaplan wegen angeblich *„unchristlicher Reden vom Sakrament"* verklagt, ohne dass dies sich in den Nürnberger Untersuchungen bestätigt hätte. Er selbst fiel eher durch seine Wirtshausbesuche auf. Einem Bauern aus Stöckelsberg soll er beim Kartenspiel seinen ganzen Hof abgenommen haben. Bei der Visitation 1528 konnte Kaplan Braunsbach nicht überzeugen. Er habe *„Ärgernis geboten".* Wie die späteren Quellen belegen, blieb Brausbach trotz wiederkehrender Beschwerden und Konflikte auf Fürbitt (des Pflegers? Der Bürgerschaft?) bis zu seinem Lebensende 1543 in Altdorf tätig.

Die Zerstörung Altdorfs im zweiten Markgrafenkrieg 1553

Ein besonderes Augenmerk der Reformatoren galt Unterricht und Schulwesen. Bereits 1523 beauftragte das Landpflegamt seine Gesandten, in Altdorf zu besprechen, wie die Schule erhalten werden kann. Die Lateinschule für Knaben hinter der Laurentiuskirche im Zentrum der Stadt (heute Kirchgasse 6/8) ist um das Jahr 1539 zu datieren. Eine Mädchenschule ist 1542 belegt.

Am 3. Juni 1553 wurde im 2. Markgrafenkrieg vom evangelischen Markgrafen Albrecht Alkibiades neben Feucht, Leinburg und anderen Orten im Nürnberger Land auch Altdorf niedergebrannt. Der gemeinsame Glaube schützte offenbar vor gegenseitiger Mordbrennerei nicht.

Altdorf wurde *„ein verarmter, nahrungsloser Ort."* Nürnberg lag an einem zügigen Wiederaufbau. Zunächst begann man die Schule neu aufzubauen. Die Kirche wurde notdürftig instandgesetzt. Das Pflegamtsschloss wurde in der bis heute bestehenden Form neu errichtet, ebenso etliche Sandsteinbauten am Markt.

Die Kirchenvisitation von 1561 in Altdorf

1561 kündigte der Nürnberger Rat eine erneute Visitation in Altdorf an.

Für Montag, 22. September 1561, steht im Visitationsprotokoll: „Am Nachmittag hat man die Bürgerschaft, von jungen and alten zu Altdorf, in der kinderlehr auch examiniert. Ist der mehrer theils wol, aber eines theils, und sönderlich von den alten, übel bestanden."

Das Altdorfer Pfarrvolk sei „ein grob, ungezogen Volk". Sie sollten sich bessern und die Predigten mit mehr Ernst und Fleiß anhören. Sie sollten rechtzeitig zu den Gottesdiensten kommen und nicht vorzeitig hinauslaufen. Die „Unzucht" von Jungen und Alten auf dem Kirchhof und auf den Emporen sei abzustellen. Kinder sollten zusammen mit ihren Eltern den nachmittäglichen Katechismusunterricht besuchen.

Die Folgen der Vernachlässigung der Altdorfer Außenorte zeigten sich deutlich: Das dortige Volk, sonderlich die Alten, habe „übel bestanden". Ursache war sicher die mangelnde kirchliche und schulische Betreuung.

Der Altdorfer Pfarrer sei theologisch gebildet und habe „ziemlich bestanden". Persönlich wurde dem Pfarrer gesagt, er solle sich gegen die Bürgerschaft, die Kapläne und das Pfarrvolk etwas humaner erzeigen. Er solle die Untertanen weder privat noch in der Kirche so anschnauzen, wie bisweilen geschehen. Auch solle er seine Stimme auf der Kanzel etwas zurücknehmen.

Damit verabschiedete sich die Kommission wieder von Altdorf, nicht ohne noch reichlich „Verehrungen" auszuteilen.

Kantor Nikolaus Herman

Im Zusammenhang der Reformation in Altdorf ist zum guten Schluss auch der Kantor und Lehrer Nikolaus Herman zu erwähnen. Als Hermans Geburtsort wird üblicherweise Altdorf bei Nürnberg angenommen, wo an ihn die Hermangasse neben der Laurentiuskirche erinnert. Es könnte aber auch das Altdorf bei Weingarten in Baden-Württemberg gemeint sein. Er ist der Dichter zahlreicher reformatorischer Lieder. U.a.: „Die helle Sonne leuchtet jetzt hierfür", „Lobt Gott, ihr Christen alle gleich", - „Wir singen dir, Immanuel", „Hinunter ist der Sonnen Schein".

Wirkungen und Widersprüche der Reformation im Nürnberger Land

Welche Ergebnisse und Veränderungen brachte die Einführung der Reformation den Bürgerinnen und Bürgern im Nürnberger Land?

Insgesamt kann davon ausgegangen werden, dass die meisten Bürgerinnen und Bürger im Nürnberger Land die Einführung der Reformation bejahten und zu ihrem evangelischen Glauben standen. Es war für viele eine große Befreiung.

Die Einführung der Reformation durch den Nürnberger Stadtrat zeichnete sich durch Bedacht und Klugheit aus. Mit Andersgläubigen ging man in Nürnberg vergleichsweise milde um. Im Bauernkrieg vermied man Konfrontationen.

Nicht in Frage gestellt wurde durch die Reformation das Verständnis der Kirchenorganisation als Teil der staatlichen Ordnung. Für eine wirkliche Gewissensfreiheit des Individuums im Sinne Luthers war die Zeit nicht reif.

Die Wertschätzung der Predigt war spürbar gestiegen. Ihr Ziel war die Vermittlung des Glaubens als Lehre und Lebensgewissheit.

Unterricht und Bildung wurde zu einem weiteren Hauptziel der Reformation. Jeder sollte selbst die Bibel lesen können. Die deutsche Sprache hielt Einzug im kirchlichen Leben, ebenso die Kirchenmusik.

Nach einer Zeit des Übergangs wuchs auch im Nürnberger Raum ein neuer, gelehrter Pfarrerstand heran. Dem sollte später auch die Theologische Fakultät an der neu gegründeten Nürnbergischen Universität in Altdorf dienen. Aber das ist ein weiteres Kapitel.